

*Zuger Frauengeschichte(n). Hrg. v. Frauenzentrale des Kantons Zug. Red. v. Sibylle Omlin. Zug, Kündig Druck AG, 1992, 124 S., ill.*

Die vorliegende Arbeit von Sibylle Omlin ist ein erster Versuch, den Spuren der Realität von Frauen in der Zuger Geschichte nachzugehen, und zwar ohne Anspruch auf Geschichtswissenschaftlichkeit und Vollständigkeit. Die Spannweite des Projektes erstreckt sich vom Mittelalter bis zu den Kantonsratswahlen 1990. Die Untersuchung enthält gestraffte Darstellungen über die Themen *Frauen in Geschichtsschreibung und Alltag* (7-12), *Entfaltung in religiösen Gemeinschaften* (13-23), *Frauengestalten in Sage und Brauchtum* (25-31), *Frauen als Opfer* (33-48), *Frauen in Bildung und Erziehung* (49-63), *Frauen im Gesundheitswesen* (65-72), *Frau und Arbeit* (73-98), *Frauen in künstlerischen Berufen* (99-112) und *Frauenbewegung und Gleichberechtigung im Kanton Zug* (113-124). Die einzelnen Kapitel sind treffend illustriert und nach Möglichkeit mit der neuesten weiterführenden Literatur zur Vertiefung versehen. Was franziskanisch gesinnte Frauen angeht, so findet die Leserschaft der Helvetia Franciscana doch einige zum Teil bekannte, mitunter auch bisher wenig beachtete Beiträge. Sie konzentrieren sich auf die Bereiche der religiösen Gemeinschaften sowie aufs Bildungs- und Erziehungswesen. Betreffend religiöse Lebensformen wird unter den Klostergründungen aus Beginensamnungen das Zuger Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung, deren Genesis der Beginensiedlung um die alte Pfarrkirche St. Michael in Zug zu verdanken ist, erwähnt (14-15). Von den kontemplativen Klöstern werden die Kapuzinerinnen auf dem Gubel bei Menzingen vorgestellt (19-22). Einen Exkurs macht Omlin auch in der Fragestellung nach einer Zuger Heiligen mit der im Kapuzinerinnenkloster Fanano/Italien beheimateten Schwester Diomira Scherer (22), Tochter eines Zuger Bürgers, bekannt wegen ihrer angeblichen Stigmati-

sation. Verdient haben sich Kapuzinerinnen des bereits erwähnten Klosters Maria Opferung in Zug um die erste Mädchenschule im heutigen Kanton Zug (50), die sie 1657 auf Gesuch des Rates von Zug übernommen hatten. Führend im Bildungs- und Erziehungswesen des Kantons Zug und darüber hinaus seit Mitte des 19. Jahrhunderts zeichneten sich die Kongregationsschwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen (58-60) aus. Nicht vergessen werden die Lehr- und Waisenschwestern von Baldegg im zugerischen Lindenham, aus dem nach der spirituellen Trennung bald einmal das Olivetanerinnenkloster Heiligkreuz mit dessen Institut sich entwickelte (60-62). Der Liebfrauenhof wird als Beispiel einer Klinik der schließlich nach franziskanischer Gesinnung wirkenden Frauen gewürdigt (69-71).

Christian Schweizer

*Walter Weigum: «Ketzer, Kind und Konkubine». Eine Kindheit in Appenzell (1913-1922). Hrg. v. der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel. Basel, Reinhardt Druck, 1996 (Das Volkskundliche Taschenbuch 8, Reihe begr. u. hrg. v. Paul Hugger), 204 S., ill. Ind.*

Die Autobiographie von Walter Weigum, Sohn des reformierten Pfarrers in Appenzell, über Kindheit und Jugendzeit im katholisch stark geprägten Appenzell Innerrhoden ist im hohen Alter niedergeschrieben. Sie vermittelt viel Sinnlichkeit. Darüber hinaus ist sie in verschiedenen Passagen für die Kapuziner wie ein Spiegel. Über eine Frau Knechtle, die im Pfarrhaus regelmäßig auftauchte, Bauernfrau und Protestantin, «das hatte in unserer Gemeinde Seltenheitswert» (109), bringt Weigum eine köstliche Begebenheit: «Daß sie, wenn nicht armegenössig, so doch bedürftig war, schliesse ich daraus, daß sie an der Porte des Kapuzinerklosters Suppe holte, holen durfte